

Freundlichkeiten sagen. Es fiel ihm aber nichts anderes ein als: *Aber lieber Beethoven, was haben Sie denn da wieder gemacht?* Beethoven reiste wutentbrannt noch am gleichen Tag von Eisenstadt ab und machte die Widmung an Fürst Esterházy rückgängig. Später hat er die Messe Fürst Ferdinand Kinsky gewidmet.

Fürstin Maria Josepha Hermengilda Esterházy blieb die große Gönnerin Haydns, auch als er den Dienst bei Fürst Esterházy aufgrund seines angegriffenen Gesundheitszustandes aufgeben mußte. Sie besuchte den schwer kranken Haydn regelmäßig in seinem Haus in der Wiener Vorstadt Gumpendorf, das er seit 1797 bewohnte, stellte ihm ständig eine Equipage zur Verfügung, sorgte für das Weindeputat (Tokajer zur Herzstärkung) wie auch für Geldzuwendungen.

Noch bevor die glänzende Zeit fürstlicher Musikrepräsentation in Wien zu Ende ging, kam Franz Schubert in Berührung mit dem Fürstenhaus. Er war 1797 in der Wiener Vorstadt Liechtenthal geboren, also in jenem musterhaften Stadtteil, der 1694 von Fürst Johann Adam Andreas von Liechtenstein samt der Liechtenthaler Kirche erbaut worden war. Diese Kirche stand neben dem Elternhaus bestimmend am Anfang der musikalischen Laufbahn von Franz Schubert. Mit 17 Jahren vollendete er sein erstes großes geistliches Musikwerk, die *Messe in F*, die in diesem Gotteshaus erstmals öffentlich aufgeführt wurde. Auch weitere Werke Schuberts waren für die Gottesdienste in jener Kirche komponiert, wo er bei zahlreichen Aufführungen als Dirigent oder Komponist mitgewirkt haben dürfte.

Leider finden sich in den fürstlichen Archiven keinerlei Hinweise von Zuwendungen an das junge „Genie“ Schubert, aber da die Liechtenthaler Kirche die Hauskirche der fürstlichen Familie war, in der sie den Sonntagsgottesdienst zu besuchen pflegte, kann der Aufmerksamkeit der musikliebenden Familienmitglieder der hochbegabte junge Komponist nicht völlig entgangen sein. So könnte auch sein, daß Franz Schubert von Fürst Johann I. gelegentlich finanziell unterstützt wurde.

Franz Schubert besuchte das Akademische Gymnasium im k.k. Stadtkonvikt, wo auch ein großer Liechtensteiner, der spätere Historiker und Politiker Peter Kaiser, studierte. Es darf angenommen werden, daß Schubert dort mit dem nur vier Jahre älteren Peter Kaiser zusammentraf und somit auch einen bürgerlichen jungen Liechtensteiner kennenlernte.

Ob in der Tat das *Forellenquintett* 1823 erstmals im Gartenpalais Liechtenstein, im heutigen 9. Wiener Stadtbezirk, aufgeführt worden ist, ebenso später dort auch der Liederzyklus *Schwanengesang*¹⁴, steht in Frage. Am gleichen Ort wurde am 19. November 1828 eine Komposition für zwei Klaviere uraufgeführt. Im Palais befanden sich nämlich zwei Flügel.¹⁵

¹⁴ So Walter Diggelmann, *Franz Schubert und Liechtenstein*, in: Begleitheft der Briefmarken-Ausgabe vom 3. März 1997 (Schubert-Gedenkmärke), hg. v. der Postwertzeichenstelle der Liechtensteinischen Regierung, Vaduz 1997, S. 5.

¹⁵ Dies läßt sich anhand der erhaltenen Rechnungsbücher feststellen. – Vermutlich handelt es sich bei der erwähnten „Komposition für zwei Klaviere“ um das Rondo in A-Dur für Klavier zu vier Händen op. 107, D 951. Denkbar ist, daß das Vorhandensein von zwei Flügeln im Palais Liechtenstein dazu ausgenützt wurde, um den vierhändigen Klavierpart auf zwei Instrumenten zu spielen.